[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

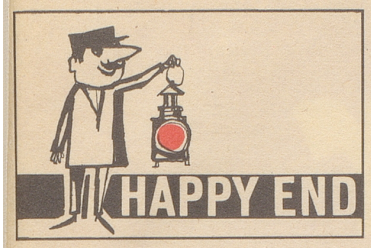
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Auf dem Times Square in New York fanden in letzter Zeit merkwürdige Dinge statt: ein Mann in Frauenkleidern führte einen anderen, als Baby verkleideten Mann im Kinderwagen spazieren; ein junger Mann führte vor dem Denkmal Duffys einen Striptease vor, ein junges Paar tanzte zu den Klängen eines alten Grammophons mitten in der Menschenmenge einen Walzer. Bei diesen leicht verrückten Tätigkeiten handelte es sich um die Einlösung von Verpflichtungen, die auf Grund von Wahlresultaten ausgeführt werden mußten.

*

Die strikte Befolgung offizieller Richtlinien durch sowjetische Beamte beleuchtete ein ausländischer Diplomat in Moskau durch folgendes Beispiel: «Wenn hier ein Regierungsbeamter zur Inspektion in ein Spital kommt, wird er die Oberschwester fragen: ‹Was ist die Durchschnittstemperatur der Patienten auf dieser Abteilung?›»

*

George Brown, einst britischer Außenminister im Kabinett Wilsons, schont seine Diplomatenkollegen in seinen Memoiren nicht. Unter anderem bezeichnete er die Gastfreundschaft in der Pariser Botschaft zur Zeit von Sir Patrick und Lady Reilly als «knauserig». Als Entgegnung machte Lady Reilly eine diplomatische Anspielung auf die Tatsache, daß der Minister meist etwas über den Durst trank: «Wenn der Martini, der Außenminister Brown serviert wurde, mit Wasser verdünnt war, dann geschah dies aus Diskretion und nicht aus Geiz.»

*

Im Einvernehmen mit der Gewerkschaftsführung der öffentlichen Angestellten in Manchester weigerten sich sechs junge Damen drei Tage lang, als Aktmodelle an der örtlichen Kunstschule ihre Kleider abzulegen. Sie bekundeten damit ihre Solidarität mit den streikenden britischen Gemeindearbeitern.

*

Die Frau des britischen Fernsehkomikers George Thompson wandte sich an einen Rechtsanwalt. Er soll ihren Mann unter Androhung gesetzlicher Schritte daran hindern, weiterhin vor Millionen Fernsehzuschauern Witze über die Kochkünste seiner Frau zu machen. Sie findet es nicht so lustig, wenn er vor der Kamera etwa erklärt: «Ich will ja nicht sagen, daß meine Frau schlecht kocht, doch zu uns kommen immer wieder Pygmäen und tauchen die Spitzen ihrer Pfeile in die Suppe, um sie zu vergiften.»

*

In den Kleiderkammern amerikanischer Militärstützpunkte in Großbritannien lagern seit kurzem Bärte und Perücken. Soldaten, die abends ausgehen und dabei ihre zivile Erscheinung durch wildwuchernde Mähnen und Bärte der englischen männlichen Jugend angleichen wollen, können sich diese Schönheitsbehelfe jederzeit ausborgen.

*

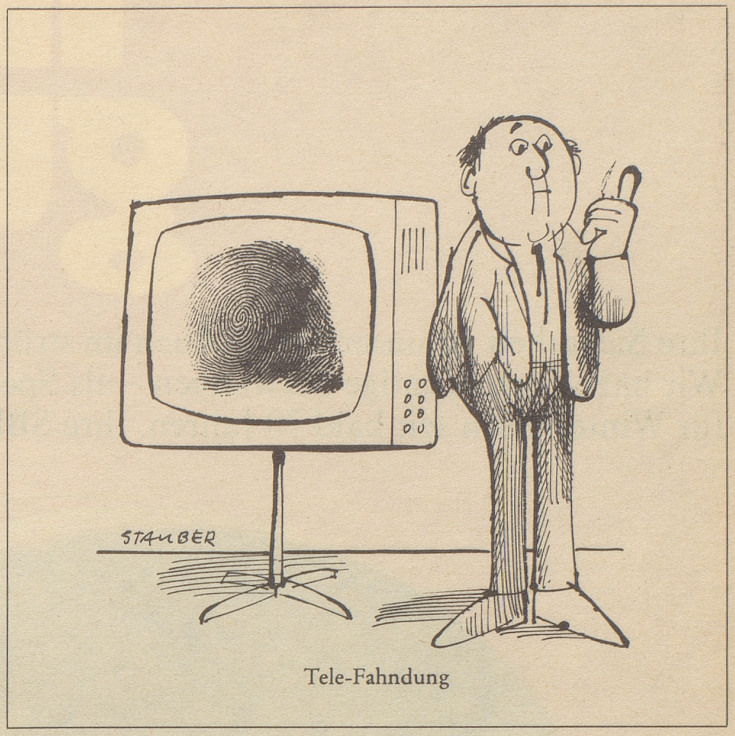
An der Ringstraße in Wien steht ein Bettler mit einem Schildchen: «Autor des Buches ‹Hundert Möglichkeiten, reich zu werden›.» Ein Passant erkundigt sich. «Wenn Sie das Buch g'schrieben haben, wieso stehn S' dann da und betteln?!» – «Sehn S', gnä' Herr, das is halt eine der Möglichkeiten!»

*

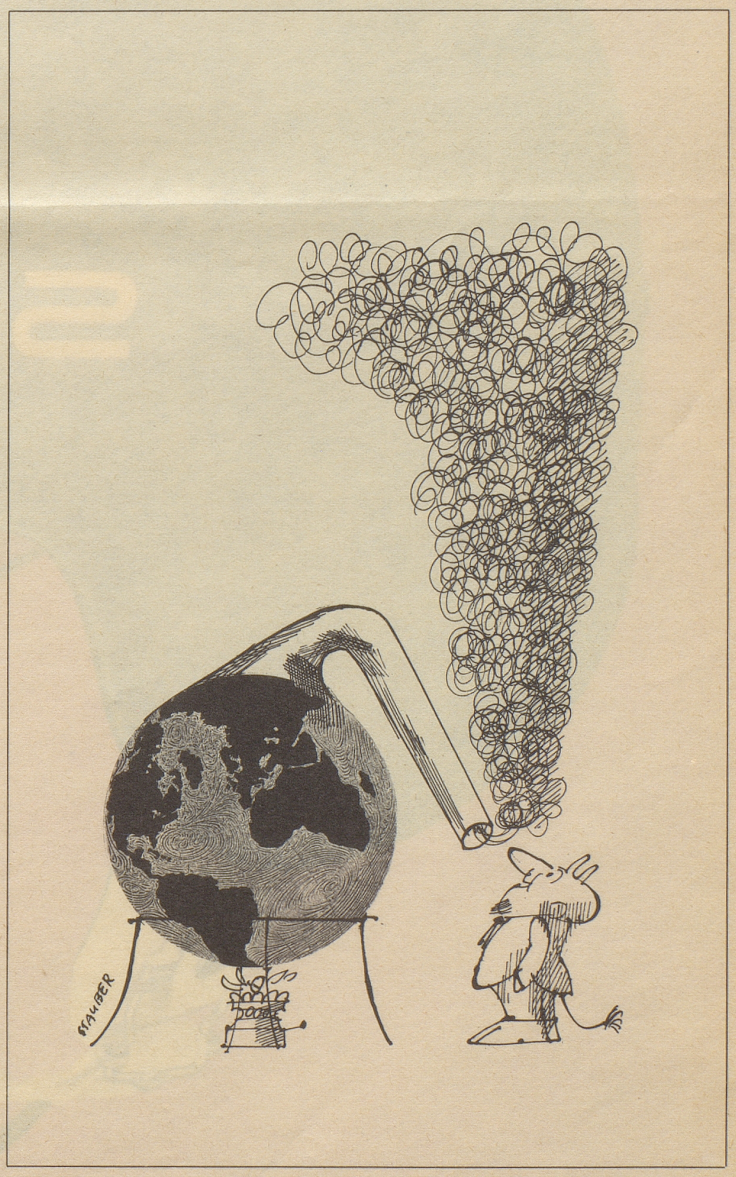
An einem Stammtisch in Wien sitzen zwei Freunde, der eine liest aus der Zeitung vor: «Gehst, hörst, Franzl, der Aetna is wieder ausbrochn!» Franzl nickt: «Hoffentlich erwischn s' ihn bold!»

*

An der Türe einer wohlhabenden Wiener Dame klingelt ein Bettler und bittet um eine milde Gabe. Die Dame schüttelt den Kopf: «Gehn S', ein großer, starker, junger Mann wie Sie findet heutzutag' doch Arbeit, wann er will! Wieso bekommen Sie keine?» – Strahlend sagt der Bettler: «Gnä' Frau, i bin halt a Glückspilz!» TR



Tele-Fahndung



Was ist schwerer,

ein Kilo Watte oder ein Kilo Blei? Lassen Sie sich einmal beides auf die Zehen fallen, dann wissen Sie es! Und was ist leichter, landauf und landab zu reisen, um einen Orientteppich zu suchen, oder direkt zu Vidal zu gehen? Wenn Sie einmal die enorme Auswahl von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich gesehen haben, dann wissen Sie, wie leicht es ist, dort *Ihren* Orientteppich zu finden.